

FRIEDENSBRIGADE

Die unbewaffneten Bodyguards

Am Wochenende fand im Kollegium ein besonderes Seminar statt: Elf Teilnehmende wollten mehr über die Bodyguards der internationalen Friedensbrigade erfahren. Deren Waffen sind Mut, Präsenz und öffentliches Aufsehen.

Typen wie Arnold Schwarzenegger sassen keine im Schulungsraum des Kollegium in Solothurn. Und doch wollen zehn Teilnehmende aus der Schweiz sowie eine Französin genau das werden, was der breitschultrige Gouverneur von Kalifornien in seinen Filmen darstellt: Leibwächter. Von Freitag bis Sonntag liessen sie sich in ihren «Traumberuf» einführen.

«Wir setzen die Schwelle zur Gewalt nach oben.» So einfach klingt das Ziel, das sich die Organisation von Sabine Ziegler gesetzt hat. Die Zürcherin ist Geschäftsführerin von Peace



Sabine Ziegler bildet Friedens-Bodyguards aus.

Brigades International (PBI) Schweiz. Sie hat das Einführungsseminar in Solothurn organisiert, auf den Seminarort gekommen sei sie deshalb, «weil Solothurn so schön ist.»

Schutz durch Präsenz

Die Organisation der «internationalen Friedensbrigade» wurde 1981 gegründet. Trotz ihres

Ursprungs in der Ghandi-Bewegung sowie einer christlichen Friedensbewegung ist PBI konfessionell und politisch neutral. «Gäbe es an unserer Neutralität Zweifel, könnten wir unsere Arbeit nicht machen», sagt Ziegler.

Was aber machen die «Bodyguards» von PBI? Wie sollen die meist eher schmächtig gebauten Frauen und Männer im Alter zwischen 25 und 65 Jahren ihre Aufgabe als Leibwächter wahrnehmen können? «Wir schützen durch unsere Präsenz», sagt Josef Stadelmann. Der Psychiatriepfleger aus Luzern war während eineinhalb Jahren in Kolumbien für PBI im Einsatz, und er werde wieder hin gehen.

Regierung weiss bescheid

Josi, wie Stadelmann von seinen Kolleginnen und Kollegen genannt wird, macht die Arbeit der Friedensbrigadisten mit einem Beispiel aus Kolumbien deutlich: Dort wurden immer wieder Leute verschleppt, die den «Machthabern» (Militär, Pa-

ramilitär, Guerilla oder Drogenbosse) ein Dorn im Auge waren. Mitglieder von Organisationen der Angehörigen machen sich jetzt auf die Suche nach den Verschwundenen und setzen sich dadurch selbst einer grossen Gefahr aus. Diese Leute werden von PBI-Mitgliedern wie Josef Stadelmann begleitet und geschützt.

Zurzeit neun Schweizer

Während seines Einsatzes markiert eine speziell gekennzeichnete Kleidung, eine Art Uniform, Stadelmanns Zugehörigkeit zur PBI. Vor dem Einsatz wurden Regierungsstellen bei Militär und Polizei über die Begleitung, die Route und den Zeitpunkt informiert. Erst diese enge Zusammenarbeit macht den Einsatz der Brigadisten möglich, betont Sabine Ziegler. Dies sei ein wesentlicher Grund, weshalb es unter den bislang gut 2000 eingesetzten Friedensbrigadisten noch nie Tote gegeben habe.

Die Einsätze von PBI sind an sich unspektakulär: Sie arbeiten als Begleiter oder als Beobachter, wirken alleine durch ihre Präsenz. Ein weiterer Grund für ihre «gewaltlose Macht» liegt darin, «dass es sich unsere Einsatzländer kaum leisten können, Sanktionen der UNO oder der zahlreichen Länder, die hinter uns stehen, zu riskieren.»

Zurzeit sind 80 PBI-Mitglieder im Einsatz, darunter neun aus der Schweiz. Neben Kolumbien ist PBI auch in Guatemala, Mexiko und Indonesien im Einsatz. Ein Einsatz dauert zwischen zwölf Monaten und eineinhalb Jahren. Teile eines Teams werden jeweils nach acht Monaten ausgewechselt. Wie Josef Stadelmann leisten verschiedene Brigadisten mehrere Einsätze: «Es ist das sinnvollste und wertvollste, das ich je gemacht habe», sagt Stadelmann.

ROLAND DUCOMMUN

Weitere Informationen zur PBI unter www.peqacebrigades.ch.

WEINTAGE

Edler Amarone

Nächste Woche finden in der Rythalle die dritten Solothurner Weintage statt – mit 14 Ständen und über 170 Weinen.

In der Solothurner Rythalle stehen diese Woche wieder Weinkultur, Genuss und Emotionen im Zentrum: Vom Mittwoch, 2. November, bis Sonntag, 6. November, finden dort die 3. Solothurner Weintage statt. Organisatorin ist wiederum die Weinkellerei Hugli aus Selzach. An insgesamt 14 Ständen stehen dieses Jahr über 170 Weine und andere edle Tropfen zum Degustieren bereit.

Als Highlight gilt die Amarone-Degustation: Die Besucher können an mehr als 15 verschiedenen Amarone sowie an weiteren Weinen aus dem italienischen Valpolicella ihren Gaumen testen. Und im «Rythalle-Bistro» von Cucina Arte kann man sich natürlich vor, während und nach der Degustation verköstigen. **ST**

CHLYKLASS IM KOFMEHL

Die Schweiz wurde nicht platt gemacht

Die Rapper aus der Chlyklass verzichten auf Gangster- und Pimp-Getue. Doch wie es sich für diesen Musikstil gehört: Auf Selbstverherrlichung und Coolness können auch intelligente Rapper nicht verzichten.

«Chlyklass macht d'Schwyz platt, figgt aus», verkündet das Berner Hip Hop-Kollektiv Chlyklass grossspurig auf dem ersten Lied ihrer neuen CD «Ke Summer». Doch der erste Eindruck täuscht: So böse sind sie nämlich gar nicht, die Rapper des Chlyklass-Kollektivs. Chlyklass ist die Verschmelzung der Berner Rap-Crews «Wurzel 5», «PVP», «Thomes & Baze» sowie den DJ's Link und Skoob. Kleinklässler sind sie nicht wirklich: Poul Prüg und Greis zum Beispiel, beide auch aktiv mit PVP, sind neben ihren Auftritten als coole Rapper brave Studenten. Die Chlyklässler sind zu schlau, um die üblichen Hip Hop-Klischees zu bedienen.

«Blüemlirap»

Das Publikum in der ausverkauften Kulturfabrik Kofmehl ist grösstenteils sehr jung und friedlich, Typ Kantischüler. Die Hosen sitzen zwar tendenziell tief und sind relativ weit, Goldschmuck- und Kopftuchträger mit hochgeklapptem Hosenbein sieht man aber nicht. Die Mochtegangster sind offenbar zu Hause geblieben, sie stehen eben eher auf Rapper wie «50 Cent» oder Crews wie «Aggro Berlin». Rap der intelligenteren Sorte à la Chlyklass ist in diesen Kreisen als «Blüemlirap» verschrien und wird gemieden. Zwar rappen die Berner manchmal durchaus hart und betonen in ihrer Biografie, dass sie gelegentlich dazu neigen, im Backstagebereich zu randalieren, Gangster sind sie aber deshalb noch lange nicht.

Wer sich auf verständliche Texte gefreut hat, sieht sich

getäuscht: Wer die Lieder nicht schon kennt, hat kaum eine Chance, die Texte zu verstehen. Woran das liegt, am Mischer oder an der undeutlichen Aussprache der Rapper, bleibt unklar. Doch schlimm ist das nicht, denn umhauen tun einem die Reime nicht. Zu ausgiebig loben sich die Chlyklässler Hip Hop-gerecht in den Himmel, verkünden, was sie alles nicht nötig haben und wie die Welt sie nötig hat. Wirklich originell ist das nicht. Die Beats von Link und Sad grooven jeoch ganz ordentlich, so dass auch Leute, die keine Rapfans sind, unweigerlich im Takt mit dem Kopf zu nicken beginnen.

Auf Platz 12

Die neue CD ist bei den meisten Kritikern eher schlecht angekommen, die Fans aber lieben die Scheibe heiss und rennen in die CD-Läden, «Ke Summer» schaffte es diesen Sommer bis auf Platz 12 der Schweizer Hitparade. Seltsam ist das schon: «Kutti Mc» nämlich, ebenfalls ein Berner Rapper, lobten die Kritiker über den grünen Klee, in der Rapszene ist er allerdings unbeliebt bis verhasst und CDs verkauft er nicht annähernd so viele wie Chlyklass.

Begeistert

Die jungen Zuhörer im Kofmehl feiern das Berner Rapkollektiv mit Begeisterung: Synchron nicken sie mit dem Kopf und werfen die Hände raptypisch in die Luft. Warum sich alle Rapfans so bewegen müssen, bleibt für Nichtangehörige der Rapszene ein Rätsel: «Damit verbünden wir uns mit der Band», meint einer, «die Band macht es so vor», vermuten andere.

Nur selten stehen alle Rapper gleichzeitig auf der Bühne, sie wechseln sich aus, nehmen immer wieder eine Auszeit, rappen in immer wechselnden Kombinationen, mal nur zu zweit, mal zu fünft. Fast zwei Stunden dauert der Auftritt. Den Grossteil des Publikums haben sie überzeugt, aber die Schweiz platt gemacht haben sie nicht. **PATRICK STUDER**

HEILPÄDAGOGISCHE SONDRERSCHULE

Der Königshof ist umgebaut



Vielfalt an hölzernen Sitzen: Die dreizehn Schulkinder der Heilpädagogischen Sonderschule Königshof schlugen in die Kerbe und gestalteten zur Einweihung ihres umgebauten Schulhauses hin gemeinsam mit der Künstlerin Marianne Flück diverse hölzerne Sitzgelegenheiten.

Die Umbauarbeiten am Gebäude der Heilpädagogischen Sonderschule Königshof sind abgeschlossen. An der Einweihungsfeier konnten die ganz besonderen Kunstwerke in der Parkanlage bestaunt werden.

Ein grosser Moment für die dreizehn Oberstufenschülerinnen und -schüler der Heilpädagogischen Sonderschule Königshof in Solothurn, als die Aussenplätze mit den reizvoll gruppierten Baumstammstühlen und den mächtigen «Chaiselongues» eingeweiht wurden. Während einer ganzen Woche hatten sie mit der Künstlerin Marianne Flück bis drei Meter lange und rund 80 Zentimeter dicke Baum-

stammstücke mit Stechbeitel und Klöpfel bearbeitet. Flück und zwei Gehilfen übernahmen mit Motorsägen die Grobarbeit. So entstanden originelle Sitzgelegenheiten für den Aussenbereich: Liegende Stämme mit bis zu vier Sitzmulden, sofaartige Mehrplätzer für die Lehrerschaft und Einzelsitze mit Arm- und Rückenlehnen. Als Zückerlein durfte jedes Kind am Schluss mit dem Messer ein eigenes Symbol in seinen «Stuhl» einarbeiten. Das Stadtbauamt war danach dafür besorgt, dass die Sessel auch professionell gesetzt wurden – mit Eisendorn und Mergel.

Räume zum Ausfüllen

Mit diesen Umgebungsarbeiten, die vom Stadtbauamt gesponsert wurden, wurden die Umbauarbeiten am Gebäude,

wo ehemals der Ascom-Kinderhort untergebracht war, abgeschlossen. «Der sanfte Umbau wurde in zwei Etappen durchgeführt», so Bauführer Marco Corti vom Stadtbauamt. In einer ersten Phase wurden 2001 Anpassungen im Erdgeschoss und im Tiefparterre gemacht. Nun wurde der Attika-Bereich umgebaut. «Das ganze Haus ist invalidegängig», betonte Architekt Andrej Rulka. Zudem wurden in den Räumen zurückhaltende Farben gewählt, damit die Erzeugnisse der Kinder gut zur Geltung kommen.

Raffiniertes Oberlicht

Gross ist das Angebot an Werkräumen. Die meisten Schulräume wurden mit warmen Korkböden und Akustikdecken versehen. Wichtiges Element im neuen Attika-Bereich

ist die grosse Dachterrasse mit horizontalen Sonnenstoren, abgesichert mit hohem, transparentem Geländer. Auf diesem Stockwerk befindet sich nebst einer WC- und Duschanlage auch ein Musikzimmer, das über Mittag als Ruheraum genutzt werden kann. Zusammenrollbare Matratzen befinden sich in einem kleinen Nebenraum, sowie eine Schulküche mit Durchreiche zum grosszügigen Ess- und Spielraum.

Etwas Besonderes liess sich der Architekt für die beiden Logopädierräume einfallen: Die Oberlichter sind so raffiniert beleuchtet, dass man das Gefühl hat, es schein permanent die Sonne. Mit frischen Marroni vom offenen Feuer wurde der gelungene Abschluss der Arbeiten gebührend gefeiert.

SUSI REINHART